

Wollausstellung Paris 1889.

ilver.

u.Salz

Wien.

26

aber

aber

Ersteinständig, mit Ausnahme...
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ — fr.
85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Vorbestellung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Spermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen in Budapest: Hasenstein
& Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppalik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Moss, M. Drkos, M. Stern,
H. Schaller, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Hasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Hasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carmonze kostet beim ein-
maligen Einmalen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 H., ercl. der Stempel-
gebühr à 80 fr.

Nr. 269. Hermannstadt, Samstag den 16. November 1889. 105. Jahrgang.

Bericht des Finanz-Ausschusses über das Staats-
budget pro 1890.

Das Staatsbudget vom Jahre 1890 weist laut der Vorlage der
Regierung die folgende Bilanz auf:
Sammliche Ausgaben 355,663,646 fl.
Sammliche Einnahmen 355,259,247 fl.
Deficit 404,399 fl.

An diesem Budget hat der Finanz-Ausschuss bei Gelegenheit der
Verhandlung desselben sehr geringe Aenderungen vorgenommen und nur
durch Aufnahme von zwei neuen Posten — auf Vorlage des Herrn
Finanzministers —, sowie durch Streichung einer Post die Bilanz um
etwa 30,000 fl. geändert. Das unbedeutende Deficit, mit welchem diese
Bilanz schließt, macht übrigens eine Creditoperation zum Zwecke der
Bedeckung nicht notwendig.

Dieses Mal haben wir demnach die Ehre, dem geehrten Abge-
ordnetenhaus ein Präliminäre zur Annahme zu empfehlen, das — zum
ersten Male seit zwei Decennien — eine Bilanz aufweist, zu deren
Bedeckung man nicht erst nöthig haben wird, zu einer Creditoperation
seiner Zustimmung zu weichen; — eine Bilanz, welche zwischen den ordent-
lichen Ausgaben und Einnahmen einen Betrag von 17 1/2 Millionen als
Ueberschuß aus den ordentlichen Einnahmen des Staates zur Bedeckung
der außerordentlichen Erfordernisse des Staates darbietet.

Es ist unmöglich, daß wir hierüber nicht einerseits unserem Danke
für die Opferwilligkeit der Nation, andererseits unserer Anerkennung für
jene Factoren Ausdruck geben, welche dieses Resultat vorbereitet und
möglich gemacht haben. Denn daß dies ein Resultat ist, beweis schon
der Rückblick auf die Schlußrechnungen der Jahre 1887 und 1888, welche
Zeugnis ablegen von der stufenweisen factischen Besserung unserer
Finanzen, sowie das bisherige Ergebnis der diesjährigen Finanzgebarung,
welches, trotz der ungünstiger gewordenen landwirthschaftlichen Verhältnisse,
im Zusammenhalt mit den Ergebnissen der früheren Jahre die Hoffnung
gemährt, daß der 1890-er Voranschlag — wie wir bei den detaillirten
Budget- und Bedeckungsstellen dies eingehend nachzuweisen bemüht sind
— wenn die wirthschaftliche und internationale Lage sich nicht ver-
schlimmert, sich im Großen und Ganzen realisiren, mit einem geringen,
nicht ganz eine halbe Million betragenden Deficit abschließen wird und
wir dabei im Stande sein werden, den gesteigerten Anforderungen des
Staatshaushaltes zu entsprechen.

Allein diese sich als gänzlich erweisende Lage stellt uns so schwere
Bedingungen, gerade weil wir auch bis hierher nur schwer und um den
Preis großer Opfer gelangen, daß wir uns auch durch diese schweren
Aufgaben und schmerzlichen Aufzählungen von jenem Wege der Selbstbeherrschung
und strengen Controlle nicht verleiten lassen dürfen, auf welchem wir
nach mehr als einem Rückfall dahin gelangt sind, daß wir im Stande
sind, unsere Finanzen aus eigener Kraft in's Gleichgewicht zu bringen
und bei gehöriger Vorsicht und Strenge auch in Ordnung zu halten,
wenn keine außerordentlichen Schicksalschläge und Ereignisse eintreten.
Denn die Opferwilligkeit der Nation hat dem Staate, vornehmlich auf
dem Gebiete der Consumsteuer, derartige Einnahmsquellen erschlossen,
daß wir nicht bloß die gegenwärtigen Erfordernisse des Staates befrie-
digen, sondern auch den bevorstehenden Aufgaben, den notwendigen
Reformen gerecht werden können, wenn wir in der Realisirung derselben
in einer logischen Reihenfolge und stufenweise vorgehen und uns die
schwer zu sichernde und noch schwerer zu erhaltende unentbehrliche Auf-
gabe des finanziellen Gleichgewichtes, als gemeinsame, unbedingte Pflicht
der Regierung und der Gesetzgebung fortwährend vor Augen halten.
Wir müssen dies auch im Interesse der sicheren und ungehörten Reali-
sirbarkeit der Reformen und der auch von der Regierung in Aussicht
gestellten Volutaregelung betonen, deren hochwichtige Bedingung dies ist.

Indem wir derart im Allgemeinen unsere Eindrücke und in Ver-
bindung mit denselben den Angelpunct unserer zukünftigen Finanzpolitik
und künftigen Thätigkeit kennzeichnen, müssen wir hervorheben, daß
wir auf das Gleichgewicht im Staatshaushalt umso mehr achten können
und müssen, weil einzelne Ausgaben zeitweilig ausfallen, während andere-
seits unter regelmäßigen oder sich entwickelnden Verhältnissen insbesondere
die neuen Einnahmsquellen auch in ihrer natürlichen Entwicklung größere
Resultate und Hilfsquellen in Aussicht stellen, als die bisherigen waren,
so daß auch in Folge dieser beiden Umstände für die neuen Erfordernisse
und Reformen eine bedeutende Bedeckung zur Verfügung stehen wird.
Zugleich müssen wir aber auch erwähnen, daß das Gleichgewicht unserer
Finanz-Bilanz noch keine bededete, und umso weniger eine consolidirte
Thatsache ist, daß manche Einnahmsquellen, wie z. B. der Verkauf der
Staatsgüter, welcher auch jetzt noch eine außerordentliche Bedeckung im
Betrage von 5 Millionen ergibt, in Kurzem entfallen, daß ferner andere
Einnahmsquellen, wie z. B. der mit 1,200,000 fl. aufgenommenen Reini-
gung des Lotzgefäßes, mit solchen moralischen Nachtheilen verbunden
sind, daß wir deren Einstellung anstreben müssen. Wir können aber
auch diese Entlasten nur dann missen, wenn wir dadurch das Gleich-
gewicht nicht gefährden und andererseits das zu erzielende moralische
Resultat auch wirklich sichern, nicht aber anderen Gefahren aussetzen.

Auf die Form, beziehungsweise auf die Eintheilung und das Resultat
des 1890-er Budgetes waren fünf in der jüngsten Zeit geschaffene wichtige
Gelege von gleich wichtigem Einflusse.

Der G. A. XXXII: 1888 verfügt bezüglich der „Conterbition
einer Staatsschuld“. Diese ist — wie der Finanzminister vorläufig
melde — dem Staate gegenüber durchgeführt, da die alten Schulden
eingezogen sind und der Staat schon im 1890-er Budget von einer
Tilgungslast in der Höhe von 13 Millionen befreit wurde, obwohl aus
jeder 7 Millionen, als Beweis, daß wir nicht Alles auf die Zukunft
überwälzen, im Budget für Tilgungen aufgenommen sind, wovon auf
die neuen Titres 1,400,000 fl. entfallen. Die Wirkung der Operation
manifestirt sich außerdem auch darin, daß die Staatsschulden-Titres mit
einem kleineren Zinsfuß im Budget figuriren. Da aber zugleich aus
der Bedeckung der — neun Jahre hindurch regelmäßig — für Tilgungen
emittirte Credit entfällt, der im Jahre 1889 schon 13,079,440 fl. betrug,
ist auch unsere Bedeckung für die Staatsschulden derart gesunken,
daß von der jährlichen Staatsschuldenlast (mit den Schulden der verstaatlichten
Eisenbahnen zusammen 127,009,300 fl.) bloß 4,349,139 fl. unter diesem
Titel (Weingehaltsablösung und ähnliche Titres) bedeckt erscheinen, so daß
wir im Jahre 1890 aus den übrigen ordentlichen Einnahmen des Staates
an Staatsschuldenzinsen um 8,185,349 fl. mehr bedecken können und
müssen, als im Jahre 1889. Dies bedeutet eine factische Veränderung
und Verbesserung der Situation.

Diese besteht aber nicht nur aus dem derartigen Wegfall der bisher
bei dem Titel der Staatsschulden beschafften Bedeckung, sondern mani-
festirt sich auch darin, daß ordentliche Einnahmen diese Bedeckung er-
setzen, obwohl andererseits die Staatsschuldenlast um 2,338,578 fl.
zunimmt. Denn außer der mittlerweile erfolgten Zunahme der Staats-
schulden hat der G. A. XXXVI: 1888 — dies ist das zweite hochwichtige
Gelege — die Ablösung des Schanzengeldes angeordnet, welche schon im
vollen Zuge ist und deren Kosten schon in das Budget aufgenommen
wurden. Die Zahlungsart derselben (für eine Tilgung brauchte noch nicht
gefordert zu werden) beträgt im nächsten Jahre als neue Post im Titel
„Staatsschulden“ 9,900,000 fl.; damit auch die beim Finanzportefeuille
vorhandenen Manipulations- und krootischen Kosten im Betrage von
813,000 fl. aus demselben Grunde unter die Posten unserer Bilanz
aufgenommen werden. Es ist wahr, daß andererseits der vom Schanz-
gefälle handelnde G. A. XXXV: 1888 — dies ist der dritte Factor
— in erster Linie zur Deckung der Operation — nach dem Präli-
minäre — 12,500,000 fl. dem Staate zur Verfügung stellt. Dies

zeigt uns die neue Thätigkeit des Staates und eine neu erworbene
entwicklungsfähige Einnahmsquelle desselben.

Das vierte wichtige Gelege, welches auf das 1890-er Staatsbudget
einen wesentlichen Einfluß übt, ist der G. A. XVIII: 1888, welcher die
Neueintheilung zweier Minister-Portefeuilles in's Leben rief, wobei im
Zusammenhang damit behufs zweckentsprechender Auftheilung der Staats-
güter und Verwaltungsmitteln unter die Portefeuilles auch in den
Details des Budgets weitergehende Modificationen vom Ministerium
in's Leben gerufen wurden. Während dies in Folge der Modification
der Eintheilung der Ministerien der Regierung Einfluß auf das Budget
übt, gestaltet der G. A. XXVII: 1889 die Finanzverwaltung um,
was nicht bloß eine formelle Nothwendigkeit bildet und von Erfolg ist,
sondern dessen materielles Motiv sich auch in der Manipulation und
im Resultate der Consumsteuer und Gebühren-Angellegenheiten zeigen
wird; hiedon gibt auch das 1890-er Staatsbudget Zeugnis, dessen
Ausgabe- und Einnahmsposten gerade im Zusammenhange damit wesentlich
modificirt werden.

Ein wechselnder und unverlässlicher Factor im Budget ist bei uns
wegen der Ungerechtheit der Valuta das Agio. Dasselbe ist jetzt mit
20 Percent, also um 5 Percent geringer aufgenommen, als im 1889-er
Präliminäre, was bei einiger Abnahme der Einnahmen — unter den
Ausgaben — ein namhaftes Ersparniß (jammert dem Sinken des Zins-
fußes) möglich macht. Auch dieser Umstand lenkt unsere Aufmerksamkeit
auf die Thatsache hin, daß die Regierung beabsichtigt, daß sie sich mit dem
Studium der Valutaregelung eingehend befaßt.

Wir müssen hervorheben, daß die Last der Pensionen in Folge
gesetzlicher Verfügungen und der Zunahme des Beamtenstatus an sich
in einem so großen Maße steigt, daß wir es neuerlich der Regierung
an's Herz legen müßten, daß sie Gnaden- und Billigkeitsmaßregeln nur
innerhalb der Grenzen der äußersten Nothwendigkeit einen Einfluß auf
den Pensionen-Stat gestalten möge.

Was nun die Aenderungen betrifft, die wir an dem Budget vor-
genommen haben, so sind es mehr formelle, als meritorische Modi-
ficationen, indem wir Abträge nicht bewerkstelligt haben. Und doch ist
nicht zu leugnen, daß die Erhöhung der Budgets der einzelnen mini-
steriellen Ressorts (abgesehen von den Staatsschulden) den Betrag von
fünf Millionen übersteigt und dabei die Zunahme der Personal-Ausgaben
zwei Millionen ausmacht; hievon entfallen 1.4 Millionen auf die
Honorarität und die Pensionen; die Staatsbahnen nehmen eine halbe
Million in Anspruch; den überwiegenden Theil der vorhin genannten
Summe machen jedoch die kräftige Entwicklung der Staatsbetriebe (in
den Ressorts des Ackerbauministers und des Handelsministers), sowie
culturale und justizielle Ausgaben aus, auf welchen Gebieten wir viel
mehr Bedürfnisse haben, als daß wir daran denken könnten, eine die
Bilanz nicht alterrende Entwicklung zu verhindern, die Zunahme der
Personal-Ausgaben aber hängt entweder mit den aus dem Gesetze sich
ergebenden Aenderungen bei dem Honorarstatus, mit Pensionen, Professoren-
und Richtergehältern, oder mit der Entwicklung des Post- und Eisen-
bahnnetzes zusammen; endlich aber wurden in Folge einer besseren Ein-
theilung einzelne Summen von anderen Posten übernommen, sowie wir
auch die in Folge der neuen, beziehungsweise erhöhten indirecten Steuern
zu einem weiter ausgebreiteten und nachdrücklicheren Finanzdienste er-
forderlichen Ausgaben — innerhalb der eingehaltenden Grenzen — nicht
verweigern können. Ob wir richtig vorgegangen sind, das wird auf
Grund der detaillirten Motivirungen bei der Beurtheilung der einzelnen
Fälle sich zeigen; dann wird sich auch erklären, wie aus kleineren Posten
eine größere Post entstehen kann.

Allein wir müssen schon hier hervorheben, daß in der oberwähnten
Natur der Dinge die Erklärung dafür liegt, daß wir am Budget keinen
Abtrag vornahmen, weil wir die neuen Ausgaben entweder für gesetzlich,
oder für sehr notwendig und das Maß beider als mit der Bilanz ver-

Feuilleton.

Schicksalswege.

Novelle von Th. Tempel.
(9. Fortsetzung.)

Diese hatte eines Nachmittags einen Ausflug unternommen, während
Rosa durch die hohen Räume des Schlosses schritt, in Erinnerungen ver-
sunken. Pöhllich stand sie in einem Salon vor dem sprechend ähnlichen
Porträt des Grafen Arwed, welches von dem letzten Scheitern der unter-
gehenden Sonne beleuchtet, mild und freundlich auf sie hernieder-riß. Rosa
schaute beinahe andächtig darauf.

„Bürne mir nicht, du edler Mann, daß ich dich so schroff abwie-
se, ich konnte ja nicht anders,“ murmelte sie leise. „Du hast meinem armen
Herzen den Frieden wieder gegeben, möge der Segen meines armen Vaters
dir zum Heile sein und Gott dir das reichste Glück verleihen. Auch ich
will dich segnen und für dich beten, vielleicht kreuzen sich unsere Pfade
nie mehr. Du wandelst auf den Höhen des Lebens, ich verliere mich in
der Menge, es ist wohl auch so am besten; aber ich werde dich nie, niemals
vergessen.“

Schritte näherten sich der offenstehenden Thür, sie hörte fremde
Stimmen und zog sich an die düsterste Stelle des Saales zurück, um nicht
gesehen zu werden.

Drei Damen traten ein, von denen sie nur die alte Gräfin Salten
kannte. Diese hatte mit ihrer Schwiegertochter und Gräfin Dorothea, welche
als Gäste bei ihr weilten, eine Spazierfahrt nach Graf Arwed's Besitzung
unternommen. Den Damen hatte sich eine alte Person angeschlossen,
welche das Obadienten im Hause erhielt. Eigentlich im Garten beschäftigt,
sah sie es weit angenehmer, in den inneren Räumen umheraufzulaufen,
zu hören, zu plaudern und Klatschereien anzuzetteln. Die Dienerschaft

trieb ihren Spott mit ihr, hatte aber auch durch ihre gehässigen Klatschereien
oft Betrug.

„Ja, ja, meine Damen,“ redete sie die drei Fremden mit mißbilligender
Stimme an, „der Herr ist seit lange auf Reisen. Aber ich denke, er kehrt
bald zurück,“ setzte sie geheimnißvoll hinzu und fuhr höhniß lachend fort:
„Die Reise ist noch langer Zeit ja auch heimgekehrt, sie wird schon wissen,
warum. Man nennt sie des Herrn Grafen Wüchel, er hat ja auch schon
lange für sie gefordert, nun ist sie groß und hübsch geworden, und suchbar klug
soll sie auch sein, sie wird den Herrn schon zu umgarnen wissen, ich glaube
nicht, daß er sie zur Frau Gräfin macht, nein bewahre, zu seiner Freundin,
wie es die vornehmen Leute wohl beifien.“

Die alte Gräfin verzog ihre Würde soweit, daß sie das böse Geschöpf
noch fragte: „Ist das das verstorbenen Kohlenbrenners Dirne, welche sich
noch immer hier herumtreibt?“

„Ja, ja gnädige Frau, das böse Kind, welches nun eine feine Dame
geworden und es herrlich versteht, von oben herabzusehen. Aber sie bleibt
doch des bösen Matthias' Tochter, des Schlechtesten im ganzen Umkreise.
Mag sie auch den Herrn Grafen jetzt mit ihren glatten Wangen bestechen,
's wird nicht lange dauern.“

Hohnlächelnd entfernte sich jetzt die Alte, nachdem sie sich noch
überzeugt hatte, daß Rosa von den Damen unmerklich ihre Verleumdung
hätte andröhren müssen.

Diese stand nun plötzlich vor der Gräfin, bleich vor Zorn und Entsetzen.
Mit bebender Stimme begann sie:

„Frau Gräfin, daß Sie auf das Geschwätz einer Irrenhinnigen hören,
ist mir nur verächtlich, aber Sie haben mich eine Dirne, ein elendes
Geschöpf genannt, das ist eine Insamie. Sie wissen nichts Schlechteres von
mir. Sie bleiben hier,“ fuhr sie erregt fort, als die alte Dame Mienen
machte, sich rathlos zu entfernen, „erst muß ich Ihnen noch sagen, daß ich
ein ehrliches Mädchen bin, welches sich rechtlich sein Brot erwirbt. Durch
die Güte des Herrn Grafen erhielt ich eine Bildung, welche mir selbst-
ständig durch das Leben zu gehen erlaubt, der Herr Graf gestattete mir,
in seiner Abwesenheit zu kurzem Besuch hierher zu kommen, wie meine

treue Pflegerin es wünschte. Niemand kann mir einen Vorwurf daraus
machen, es wird trotzdem nie wieder geschehen. Meine Ehre ist mir zu
heilig, nicht der kleinste Schatten darf darauf ruhen, ich bin arm und
einsam, nichts ist mein in der Welt, als mein guter Ruf, ich will ihn
wahren. Möge Gott Ihnen vergeben, daß Sie meinen armen Vater
schmähten, er war unglücklich, aber nicht schlecht, dies kann Ihnen Graf
Salten bestätigen, welcher ihm die mühen Augen zubrückte. Wenn auch
an Ihrem Horizont bereinigt sich Wolken aufhäufen, Frau Gräfin,“ fuhr
sie in immer heftigerem Tone fort, während die alte Dame den Blick zu
Boden senkte, „wenn auch Ihnen das Schicksal noch Prüfungen auferlegt
hat, wenn dereinst in Ihrer Sterbestunde Ihr Hochmuth zusammenstürzt in
banzem Jagen, dann denken Sie daran, was Sie einer armen Waise
zugefügt haben, dann möge der himmlische Vater sich Ihrer erbarmen.
Man habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen und gebe Ihnen den Weg frei,“
fügte Rosa zurücktretend hinzu.

Die alte Gräfin entfernte sich schleunigst, gefolgt von ihren Ver-
wandten, welche stumme Zeugen dieser aufregenden Scene gewesen.

Rosa fühlte sich plötzlich mit warmem Druck an der Hand genommen,
Gräfin Dorothea war noch einmal zurückgekehrt und sagte: „Sie thun
mir inay lieb, ich glaube Ihren Worten und bin fest überzeugt, daß Sie
ein braves Mädchen sind, Gott sei mit Ihnen!“ Und schnell war sie
verschwand.

Nachdem Rosa einige Minuten noch wie im Traume gestanden, raffte
sie sich auf, eilte nach ihrem Zimmer, packte schnell ihre wenigen Habfeligkeiten
zusammen, schrieb noch einige Zeilen an Frau Walthers und schritt künftigen
Fußes über die Schwelle. Noch einmal blieb sie am Wege stehen und
blidte zurück und flücherte leise: „Reb' wohl auf ewig, du meine Heimat,
nie werde ich wieder zurückkehren um meinet und auch um feinetwillen.“
Rosa schritt sie vorwärts, mehrere Wanderbüchsen zogen derselben
Weges, sie sangen ein altes Volkslied: „Wenn Leute aneinandergehen,
so sagen sie: Auf Wiedersehen!“ Klang's ihr in's Ohr. Für Rosa gab
es kein Wiedersehen.

einbar hielten. Und wir glauben, daß es unsere Pflicht ist, diese dreifache Schranke nach jeder Richtung vor Augen zu halten.

Unsere Veränderungen am Budget sind die folgenden: 1. Haben wir von den Central-Ausgaben des Budgets des Ministeriums des Innern (Capitel 15, Titel 1) die Stelle eines zweiten Staatssekretärs geschaffen; ferner dessen bleibt ein Ministerialrath mit einer Personal-Funktionszulage von 1000 fl.

2. Beim Cultus- und Unterrichts-Portefeuille (Annovationen, Capitel 6, Titel 26) fielen die zur Beschaffung eines Gebäudes zur Unterbringung der Marmaroser höheren Staats-Mädchenschule im Wege eines Anlehens erforderlichen 42.655 fl. und das zu diesem Behufe erforderliche Anlehen bei den transitorischen Einnahmen (Capitel 4, Titel 3) weg, weil dieses staatliche Gebäude unmittelbar dem Unterrichtsminister zur Verfügung gestellt werden kann. Sammt diesem fallen bei der Rubrik 81, Titel 3, Capitel 19 die zur Tilgung dieses Anlehens aufgenommenen 3498 fl. weg.

3. Als Punct 5, Capitel 3 der Annovationen im Budget des Finanzministeriums nahmen wir (auf Grund des besonderen Berichtes des Finanzministers) 123.000 fl. für den Ankauf einiger Immobilien im Herleschob auf, gleichwie wir

4. als Punct 5, Capitel II der transitorischen Einnahmen dieses Portefeuilles von dem von der Hauptstadt für die Ausstellungsgebäude zu zahlenden Kaufpreise 90.000 fl. aufnahmen.

In Folge dieser Änderungen stellt sich die Bilanz folgendermaßen:

Gesamtausgaben . . .	355,740,493 fl.
Gesamteinnahmen . . .	355,306,592 „
Deficit . . .	433,901 fl.

Da das derart sich ergebende Deficit ohne jede größere Schwierigkeit aus den Cassenbeständen des Staates bestritten werden kann, bildet die Bedeckung desselben keine besondere Aufgabe. Natürlich ist dies aber nur wegen der Vermögenslosigkeit des Betrages statthaft und andererseits kann man nur ausnahmsweise zu diesem Bedeckungsmodus greifen (da die Staatscassenbestände anderweitig nötig sind). Wenn wir daher unsere Schulden nicht vermehren wollen, müssen wir das Gleichgewicht des Staatshaushalts zu einem vollkommenen und ständigen machen und streng erhalten. Hiemit beginnen, hiemit schließen wir unseren Bericht, indem wir das gesetzte Abgeordnetenhaus zugleich ersuchen: das Staatsbudget des Jahres 1890 im Allgemeinen anzunehmen.

Unsere auf das Budget bezüglichen, mit dem Präliminare der Regierung verglichenen Feststellungen schließen wir sub 7. bei.

Budapest, 11. November 1889.

Moriz Wahrman m. p.,
Präsident des Finanz-Ausschusses.
Alexander Hegedüs m. p.,
Referent des Finanz-Ausschusses.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. November.

Da die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung über die bei der Aufhebung der Freiheiten Triest und Fiume nöthigen Maßnahmen beendet sind, werden im Sinne derselben einseitliche und gleichlautende Verordnungen von den Ministerien in dieser Angelegenheit erlassen werden. Derselben sind bereits im Entwurfe fertiggestellt und werden behufs Rücknahme auf alle einschlägigen Interessen der Handelskammern in Triest und Fiume zur Begutachtung übersendet. Eine die Grenzumschließung des Freiheitsgebietes von Triest betreffende Commission wird sich am 5. Januar dahin begeben.

Wie verlautet, beabsichtigt Graf Hohenwart die Führer der Rechten demnach zu einer Konferenz nach Wien einzuberufen. Offenbar handelt es sich um die Berathung von Maßnahmen zur Consolidirung der Rechten.

Die „Politischen Nachrichten“ bezeichnen die Meldung der Blätter, daß der Bundesrath sich mit einer Vorlage betreffend den Bau strategischer Bahnen im Osten und im Westen Deutschlands beschäftige, als falsch. Eine solche Vorlage existirt überhaupt nicht.

Fünf Delegirte von Montmartre erschienen in Begleitung der boulangistischen Deputirten im Palais Bourbon, um einen Protest gegen die Wahl Joffrin's zu überreichen; der Präsident entsandte zwei Secretäre zu denselben, welche den Protest entgegennahmen. Derselbe wird der Deputirten übersandt werden. Hiemit war die Kundgebung beendet.

Floquet wurde mit 348 Stimmen (von 510 abgegebenen Stimmen) zum provisorischen Kammer-Präsidenten gewählt. 92 unausgefüllte oder ungültige Stimmzettel wurden abgegeben. Casmir Perier und Debevoise wurden zu Vicepräsidenten gewählt. Floquet dankte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede.

Auf dem Pont-Neuf entstand eine kleine antiboulangistische Kundgebung, als Droulede mit mehreren boulangistischen Abgeordneten passirte. Vorbeifahrende Omnibuspassagiere riefen: „Nieder mit Droulede! Nieder mit Boulangier!“ In der Rue Royale gab es beim Erscheinen Droulede's ebenfalls Spectakel.

Graf Salten, der sich auf Reisen befand, hatte in dem eleganten Salon eines großen Hotels Platz genommen und las Zeitungen, als der Diener ihm mehrere Briefe überbrachte. Der eine von Dr. Brand schien in der größten Befürchtung geschrieben. Er theilte dem Grafen mit, daß Rosa von einem Aufenthalt bei Frau Walthers früher, als es erst ihre Absicht gewesen, zurückgekehrt sei, sich in seinem Hause nur wenige Stunden aufgehalten habe, um ihre Sachen zu ordnen, während er mit den Seinen einen Ferienausflug unternommen, und unter Zurücklassung eines kurzen Briefes, welchen er beifüge, spurlos verschwunden sei. Alle Nachforschungen hätten nicht zu einem Resultat geführt, allerdings habe Rosa bis zu seiner Rückkehr mehrere Tage Zeit gehabt zu ihrer Entfernung.

Rosa's Brief an Dr. Brand lautete:
„Mein Wohlthäter!

Mögen Sie und Ihre Gattin mir nicht zürnen. Traurige Verhältnisse zwingen mich zur Flucht. Ich gehe hinaus in die Ferne, dahin, wo Niemand mich kennt. O vermöchte ich mich im Schoß der Erde zu verbergen! Vergessen Sie die unglückliche Rosa.“

Der Graf war über diese Nachricht aufs Tiefste befürtzt, heftigen Schritten ging er im Zimmer auf und nieder. Was sollte er thun? Es war unmöglich, Rosa ihrem Schicksal zu überlassen. War er auch fest überzeugt, daß sie nie etwas Unrechtes thun würde. Sein Auge fiel auf den zweiten Brief, er öffnete ihn rasch, in der Hoffnung, hier eine Erklärung des Räthfels zu finden. Umsonst er brachte nur neue Dunkelheit. Sein Antel, Graf Salten, schrieb ihm:

„Gewisse Verhältnisse, peinliche Situationen legen mir die Verpflichtung auf, zugleich im Namen meiner Tochter, früher getroffene Bestimmungen als nicht vorhanden anzusehen. Ich wünsche, daß Du die Bitte meiner Tochter, später um ihre Hand zu werden, als nicht gesehen betrachten mögest, da von einer Verlobung nicht die Rede sein kann. Der Proceß um das in Frage stehende Verlöbniß wird wider aufgenommen werden, im Falle Du nicht freiwillig Dich Deiner Rechte begiebst.“

(Fortsetzung folgt.)

Die belgische Kammeression wurde am 12. d. ohne Feterlichkeit eröffnet. Das bisherige Präsidium und das Bureau wurden wiedergewählt. Der Präsident bezeichnete die socialen Reformen als den Hauptgegenstand der Session. 200 Studenten brachten nach dem Kammerpalaste eine Petition um Einführung des allgemeinen Stimmrechtes.

Die zwischen der päpstlichen Curie und dem russischen Unterhändler Herrn Zwoleki, abgeschlossene Vereinbarung stellt fest, daß sieben katbolische Bischöfe, darunter drei Titularbischöfe, für Rußland ernannt werden sollen. Die Ernennung dieser Bischöfe wird in einem gegen Ende dieses Jahres stattfindenden Consistorium erfolgen. In vaticanischen Kreisen knüpft man an diesen vorläufigen Erfolg die Hoffnung, daß auch die Unterhandlungen über die weiteren zwischen der päpstlichen Curie und der russischen Regierung schwebenden Fragen werden vorangeschritten werden und daß das Petersburger Cabinet sich im Hinblick darauf veranlaßt finden wird, einen officiellen Vertreter beim Vatican zu beurlauben.

Die „Times“ erfahren, Tripolis habe eine Note an die Großmächte über die kretensische Frage erlassen, welche die Aufmerksamkeit derselben auf die Unterlassung der Erfüllung der vertragmäßigen Verpflichtungen seitens der Pforte gegenüber Kreta lenkt und zahlreiche Reformen vorschlägt, welche im Interesse der Kretenser sofort eingeführt werden sollten. Die Pforte würde hierauf antworten, sie könne nicht zugeben, daß Griechenland ein Sonderinteresse an den Angelegenheiten Kretas habe und sie müsse es ablehnen, irgend eine Frist für die Erfüllung der Forderungen Griechenlands festzusetzen. Wie verlautet, werden in Folge der Unterredungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan einerseits, sowie zwischen Bismarck und Rasnoky andererseits Oesterreich-Ungarn und die Türkei den Fürsten Ferdinand auch weiterhin als Herrscher Bulgariens nicht anerkennen, wogegen Rußland sich verpflichtet haben soll, die bulgarische Frage nicht in den Vordergrund zu bringen, so lange die Ordnung im Fürstenthum aufrecht erhalten bleibt.

Einer Mittheilung des „Romanul“ zufolge wird die von A. Sahovary für die Eröffnung der Kammer verfaßte Thronrede für den Fall der Parlamentsauflösung einen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn hervorhebenden Passus enthalten, und außerdem die Dringlichkeit einer Vollendung der bulgarischen Befestigungen betonen.

Die von Wisman in die Küstenlandschaften von Ufeguba und Usanbara entsandten Streicorps erlitten das besiegte Lager der aufständischen Araber und zerstreuten die feindlichen Banden. Die Veruhigung in den genannten Küstenlandschaften nimmt einen günstigen Verlauf.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. November.

— (Festgottesdienste.) Zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth findet am 19. d. 10 Uhr Vormittags in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Gottesdienst statt.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Zara wird berichtet: Ein Bauer aus Rogosnjaja bei Sebenico schoß jüngst auf der Jagd eine Taube, und als er unter dem Halm derselben einen Brief wahrnahm, brachte er die seltene Beute der Bezirkshauptmannschaft in Sebenico. Der Brief, welcher in ungarischer Sprache geschrieben war, blieb sechs Tage lang unbeachtet liegen und wurde dann erst dem hiesigen Statthalter-Präsidium übermittelte. Hier stellte sich durch den Inhalt des Briefes heraus, daß die Taube aus Pola kamme und eine der daselbst für den Dienst der Marine gezüchteten Vriestauben war. Als Ihre Majestät die Jagd nach Korfu antrat, war die Taube vom Telegraphenamt in Pola mitgenommen worden. Während der Seefahrt war sie vom Bord der Yacht „Miramar“ aus losgelassen worden, um die Grüße Ihrer Majestät an Erzherzogin Marie Valerie zunächst dem Telegraphenamt in Pola zu übermitteln, welches dieselben telegraphisch nach Schönbühl befördern sollte. Durch den Tod der Taube hat die Postschaft eine beträchtliche Verzögerung erlitten, aber der Fall wird vielleicht den Anstoß dazu geben, daß man daran denke, durch strenge Verbote Vriestauben gegen die Mordlust solcher Jäger, die kein Gethier verschonen, zu schützen.

Der Wiener Correspondent der „Allg. Ztg.“, der jüngst Korfu besuchte, schreibt über die dortige Villa der Kaiserin-Königin Elisabeth: „Das Ganze wird in italienischer Renaissance gehalten mit reicher Polychromie nach pompejanischen Vorbildern, Mosaischenmosaiken und Boggien von den Terrassen hin. Untermwärts bei der Zufahrtstraße lehnen sich Dienerschaftsgebäude und Stallungen an den Felsen. Der Hauptbau enthält unten eine Kapelle, einen Speisesaal und ein Rauchzimmer, im ersten Stock die Zimmer der Erzherzogin Valerie, im zweiten diejenigen der Kaiserin, daran schließen sich Zimmer für den Kaiser, wenn er hier zu Gast weilt. Die oberen Gartenterrassen, welche sich in mehreren Abstufungen auf hohem Unterbau erheben, werden keinen anderen Zugang als durch das Zimmer der Kaiserin haben, die hier in völliger Abgeschlossenheit sich zwischen Springbrunnen und Felsgrotten, edlen Bildwerken und tropischer Blütenpracht ergehen kann. Der Farnes von Braxiletes die Agrippina von Neapel, der Achilles von Gärtner in Berlin schmücken die offenen Plätze, den schönsten Platz aber erhält der noch nicht aufgestellte Abronte auf einer Ebene über hochhinausragenden Felsvorsprung. Dort über Meer und Land, über dunkle Cypressen und helle Pinien, Myrthen, Terebinthen und Palmen hebt er die Arme zum tiefblauen Himmel, zum ewig Göttlichen empor. Gewiß, an wenigen Punkten der Erde bietet die Natur eine so wundervolle Vereinigung von milde lindernder Schönheit mit der erhabenen Majestät des endlosen Meeres und gewaltiger Gebirgsmassen. Von der Höhe führt ein wilder Schlagenweg unmittelbar zum „atlasweichen“ Meer mit seinen warmen Buchten herab. Die Kunst des Gärtners will nirgends die Natur herbeizuziehen, was ihre Mannigfaltigkeit noch steigern könnte; sanfte Abhänge werden mit Rosenbüschen bekleidet, Felspartien mit Agaven und Cactustüppeln, sonnige Plätze mit Palmen, die Wege sind mit Heliotropen und Mimosen, die Treppen mit schön geschwungenen Bajen eingekäumt, dem dunklen Walde wird durch üppige Schlingpflanzen das Gepräge tropischer Wildnis gegeben, dem Ganzen farbenreiche, phantastische Pracht und Abkühlung. Nicht ohne Mühe und Kampf ist dem Baron Wraxberg gelungen, von der Familie Brails und anderen litzigen Geborenen den Bezirk in der Ausdehnung eines Quadrat-Kilometers für die Kaiserin Elisabeth zum Eigenthum zu erwerben. Noch steht auf der Höhe die alte kleine Villa Brails, welche bald dem Hauerschlöße völlig Platz machen wird. In der Villa ist Alles zum Empfang der Kaiserin vorbereitet, die nächster Tage zu längerem Winteraufenthalt eintritt. Siebenbürgische Bienen in mannigfaltigen Formen, Silber von Heidelberg und von Jthaka, ein Bildniß der Burgschaupielerin Frau Schrott, ein Hermetlopf und anderes schmücken das kleine Empfangszimmer, dem sich Toilettenzimmer und Schlafzimmer in einfacher Ausstattung anschließen.“

Das Oberpostämteramt ordnete an, daß die Postlieferanten künftig den Titel „Hoflieferanten des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn“ annehmen. — Die Jagd bei Monza, welche von schönem Wetter begünstigt war, endete um 4 1/2 Uhr Nachmittags. Das Ergebnis der Jagd, die selbst interessant verlief, war ein sehr reiches; es wurden

an 800 Stück Wild erlegt. Kaiser Wilhelm sowohl wie König Humbert erwiesen sich als sehr tüchtige Schützen. Kaiser Wilhelm reiste über Verona ab, woselbst ihn die Kaiserin erwartete. — Petersburger Nachrichten zufolge hat der Czars dem neuen türkischen Botschafter erklärt, er beabsichtige, den Sultan im nächsten Frühjahr zu besuchen. — Dem griechischen Kronprinzen Konstantin sind anlässlich seiner Vermählung die spanische Orden des Goldenen Vlieses, der italienische Annunziaten-Orden und der englische Bath-Orden von den respectiven Souveränen verliehen worden. Bei der Cerimonie der Investition mit dem Orden des goldenen Vlieses haben König Friedrich von Dänemark, der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz von Wales als Paten fungirt. — Ein Frade des Sultans genehmigte den jahrelang angeordneten Bau einer Kapelle für protestantische Pilger in Bethleem; damit ist dem Herzenswunsche der deutschen Kaiserin entsprochen worden. — Der letztgenannte Großvezir Said Pascha erpölet im Moment der Abreise des Deutschen Kaisers das Großkreuz des Roten Adler-Ordens. In türkischen Kreisen wird die Auszeichnung dieses Mannes von hervorragender persönlicher Stellung viel bemerkt.

— (Bestätigung.) Die Sitzungen des Medicoher Jagdvereines sind vom 1. ung. Ackerbauministerium unter Zahl 52.174 l. Z., — die Sitzungen des Jagarzer irrealistischen Frauenvereines unter Zahl 73.035 l. Z. vom 1. ung. Minister des Innern mit der Einreichungs-Klausel versehen worden.

— (Obersivliche Spenden.) Seine Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Franz Schönhart, hat zu den Kosten der Orgel in Mils-Uffalu 100 fl., zu den Kosten der Regulirung des Kolozsmonastorer Calvarien-Friedhofes 25 fl., zur Anschaffung der Glocke der Nyarab-Szentandraser Kirchengemeinde 38 fl., zur Reparatur der Beczer röm.-kath. Kirche 160 fl., als Beitrag zum Weitzins für das dortige Pfarrhaus 20 fl., zu den Kosten der Orgel in Sertés-Hondol 80 fl., für die Abwandler in Gf. Szent-Mihaly 25 fl., dem Altarvereine in Közd-Bajarsky als gründendes Mitglied 100 fl., zur Unterstützung einzelner Lehrer, und anderer Armen oder literarischer Zwecke 200 fl., zur Wehrung des Einkommens der Szepetaker Kirche drei Joh 957 Quadrat-Raster Zinoboden-Grund im Werthe von 800 fl. gespendet.

— (Vorlesungen des naturwissenschaftlichen Vereines im Musikvereins-Saale.) Heute Samstag den 16. d., 6 Uhr Abends, liest Herr Gymnasialdirector M. Guist über: „Eine Reise nach Petrograd.“

— (Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Heute Samstag den 16. d., punct 8 Uhr Abends, im Musikvereinslocale außerordentliche Probe.

— (Ungarische Lesabende.) Morgen, 17. d. 7 Uhr Abends hält Obergymnasial-Professor Michael Erdélyi ein Vortrag „Ueber die Poesie des ungarischen Mittelalters in den Dichtungen Petöfi's.“

— (Auszeichnung einer Hermannstädter Firma.) Die Jury der Pariser Weltausstellung hat der hiesigen Schwabens-Fabrik des Johann Rebler und Sohne das Diplom der goldenen Medaille zuerkannt. Wir freuen uns aufrichtig der hierin liegenden schmeichelhaften und ehrenden Anerkennung heimischen industriellen Strebens.

— (Gassenfeuer.) Zu den Seltsamkeiten gehört wohl jener Anblick, welcher sich den Passanten gesehrt in der dritten Nachmittagsstunde in der Saggasse bot. Auf dem Trottoir in der Nähe des Fleischmarktes entfiel einem Individuum ein mit Petroleum gefüllter großer Steinkrug, dessen Inhalt sich vom Trottoir bis an den Kinnal entleerte. Auf welche Weise das Petroleum zum Brennen kam, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, kurz, die Flammen loberten auf diesem Plage empor, so daß die Passage während der Brennauer des Petroleum's gesperrt war.

— (Saatenstandsbericht.) Die im Ackerbauministerium vom 29. October bis 11. November eingelangten amtlichen Berichte über den Saatenstand in den siebenbürgischen Theilen melden Folgendes: Herbstsaaten. In Siebenbürgen entwickelten sich dieselben in Folge der günstigen Witterung immer besser und befruchten sich sehr schön. In den Frühsaaten wächst das Unkraut mit der Saat; die Entwicklung der Spätsaaten wurde durch den Reif gehindert. — Landwirtschaftliche Arbeiten sind im ganzen Lande meistens beendet und nur hie und da im Zuge. Das Zudrücken der Weingärten und stellenweise das Düngern dauert noch fortwährend.

— (Ungarische Revue.) Das VIII.-IX. (October und November) Heft der mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften von Paul Hunfalvy und Gustav Heinrich herausgegebenen „Ungarische Revue“ hat folgenden Inhalt: Graf Anton Szécsen, Mafael. — Moriz Darvai, Die italienische Legion im ungarischen Unabhängigkeitskampfe. — J. Bokel, Uebersicht der Ungarn betreffenden polnischen Historiographie der letzten zehn Jahre. — Ludwig Dabóczy, Die Pseudo-Brankovics. Mit drei Illustrationen. — Moriz Wertner, Eine unbekannte Tochter des Königs Béla III. — Gustav Heinrich, Ungarische Bibliographie. — Johann Kovacs, Joh. Feinrich Altdorf, — Gergely und Csoma, Mittelalterliche Grabdenkmäler aus Ungarn. Mit vier Illustrationen. — Die Hofensog. Ein Schwank aus Zipser Mundart von Rudolf Weber. — Vermischtes: Der Szilagy-Somly-Goldfund. — Ungarische Bibliographie.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der ehemalige Vicepräsident der französischen Deputirtenkammer, Ernest Ledèvre am 11. d. in Paris.

— (Der Borkenkäfer in Schönbrunn.) Das „N. Wiener Ztbl.“ schreibt: Ein vorwärtlicher Professor, welcher seinen Schülern die fürchtbare Wirkung der Bora veranschaulichen wollte, that ein den vom Abgeordneten Herbst im Parlamente citirten Ausspruch: „Die Bora, liebe Kinder, ist so so stark, daß sie selbst — l. l. Postwagen umzuwerfen im Stande ist.“ Dieses classische Dictum konnte heutzutage ein Botaniker etwa dahin variiren, wenn er über die Macht der Borkenkäfer zu dociren hätte. Er könnte dann sagen: Der Borkenkäfer, liebe Kinder, ist so stark, daß er selbst die Coniferen des l. l. Kufschloßes Schönbrunn nicht verschont. Und er ist thatsächlich so stark, dieser feinvolle Borkenkäfer, wess nicht glauben will, der macht nur einen kleinen Pförtcher dahin und er kann sich dann eine Zee von der bodenlosen Brutalität machen, mit welcher dieses nichtswürdige Insect in den Fichtenpflanzungen uneres Wiener Versailles gewirthschaftet hat. Er hat sich vorerst jene Gartenpartie zum Schauplatz seiner Missethaten erwählt, welche vom Weiblinger Thore aus nach der sogenannten „kleinen Drangerie“ führt; dort in jener Parkpartie, welche auf der einen Seite von dem „Hofweggarten“ begrenzt wird, und bis zum „schönen Bronnen“, einer lauschigen Waldesidylle, führt, kann Jedermann die Spuren seines Treibens braugenscheinig. Man steht dort halbklafter- und mehr die Stämme von Fichten und Tannen von 100 Fuß Länge, die der neue Hofgarteninspector Herr Umlauf umhauen lassen mußte, weil diese prachtvollen Bäume vom Borkenkäfer complet vernichtet worden waren. Noch vor Kurzem gewährte man auf dieser Stelle herrliche Baumgruppen, Gruppen von Nadelhölzern, Fichten und Tannen, die wie aus Stahl gedreht, ihre palmenförmigen Äste ferngerade in die Lüfte reckten und an ihrer Basis einen Umfang hatten, das kaum zwei Männer sie zu umspannen vermochten. An zwei Jahrhunderte wurzelten die riesigen Stämme auf diesem Plage, beschatteten ihre mit den Tannenzapfen behangenen grünen Arme den moosbewachsenen Grund auf viele Raster Weite; unter ihrem schwärzgrünen Nadelbaue tummelte sich ein im frühlichen Spiel Napol on II., der König von Rom und Herzog von Reichardt, jauchzte der von der Schaar seiner Jugendgenossen umgebene Erzherzog Franz Josef, der künige Kaiser, in kindlicher Freude.

Run liegt... hat diese... bald er... des Sch... der Sch... einige an... bringen... zu darba... wo sie n... Wasse v... Baumrie... nachmen... sich darin... Baumw... ceflonstr... und woch... scheint au... zu baite...
da sei... Meister... ans H... die Erw... als lako... dem W... zwei B... ersten W... Antwort... bewegt...
Bravol...
sein, daß... auch B... häufiger... geboten... sind. U... grundele... etwa hu... felterer... verwend... reiche W... hergestellt... Buchdruc... ergängt... Sprach... kommen... Handel... geworden...
„Reubru... freulich... ihre zwe... verscho... gar nich... und ob... das Pap... gleichwe... und es m... auf der...
Barbel... folgende... Zeit, da... und Sto... nichts th... sich von... ordneten... dazu ih... liegen ih... Umständen... wachte G... schönen... Art N... Klink... Tages... kommen... bösen M... ihm me... und geb... dem b... und sag... Heim d... kellen d... Medicin...
verneur... Corow... lassen... entleite...
zur Ren... Vereine... Cauteren... und kr... sein lan... der G... behaupt... Umhän... fasser u... Quantit... dazutun... Fisch, u... darüber... welcher... sel ober... Gamme... — der... Archi... — ich... — ein... Nicotin... Felsch... in groß... fähre... und de... Menge... es in c... Winnen

Sz. 9363/1889.

[943] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése...

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában...

Nagy-Szebenben, 1889. évi október hó 10-én. A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

Sz. 9374/1889.

[944] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése...

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának, ha a kikiáltási ár a 10 frtot meg nem haladja, annak 50%-át, más esetben 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában...

Nagy-Szebenben, 1889. évi október 9-én. A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

M. 3. 10961/1889.

[968] 1-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der im Jahre 1890 für das Franz Josephs-Spital erforderlichen Wäsche und Wanstoffeln, und zwar:

- 250 Stück Männerhemden, 250 „ Unterhosen, 200 „ Weiberhemden, 150 „ Strohpöfster, 150 „ Dackent-Corsets, 200 „ Handtücher, 400 „ Polsterüberzüge, 200 „ Compressen, 80 „ Strohfäde, 50 Paar Strümpfe, 70 „ Lederpantoffeln für Männer, 80 „ Lederpantoffeln für Weiber,

wird eine Offert-Verhandlung auf den 30. November 1889, Vormittags 10 Uhr in der Franz Josephs-Spitals-Verwaltungskanzlei ausgeschrieben.

Die zu liefernden Gegenstände sind, was Stoff und Arbeit betrifft, genau nach den in der Verwaltungskanzlei aufstehenden Mustern anzufertigen und bis Ende Februar 1890 in die Spitals-Kanzlei abzuliefern; nicht nach Mustern angefertigte Stücke werden von der zur Uebernahme ernannten Commission zurückgewiesen.

Die Offerte, welche bis zum 29. d. M., Abends 6 Uhr, in der Spitals-Verwaltungskanzlei einzuliefern sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände (per Stück oder Paar) in Ziffern und Buchstaben ausgebrückt zu enthalten und ist denselben ein Regeld. und zwar für die Wäsche von 100 fl. und für die Pantoffeln 20 fl. in Quorem beizulegen, welcher Betrag nach erfolgter Genehmigung des Licitationsoctes durch die löbliche Stadtverretung für den Erstehet als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 11. November 1889. Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Vom 18. bis einschließlich 25. November bei der Hermannstädter Finanzdirection Verpachtung des Rechtes zum Ausschank von Spirituosen in den Gemeinden Raag, Komany, Schrebel, Peterdorf, Rotberg, Sabulac, Raag, Urmegeu und Mucet. Am 27. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen des Michael Weidner in Bogacé. (Diebstahlmarterner Bezirksgericht.) Am 28. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen der Sarah Wagner in Volkatz. (Hörsauer Bezirksgericht.) Am 28. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen der Katharina Roth in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Beim k. k. Hofgericht eine Vicesenior-Stelle. Gefuche bis 22. November. Beim Oberbürgerlichen Nebenamt die Einnehmer-Stelle. Gefuche bis 24. November. Beim k. k. Hofgericht eine Ranglistenstelle. Gefuche bis 6. December. Beim k. k. Hofgericht eine Ranglistenstelle. Gefuche bis 8. December.

Das Haus

Burgergasse Nr. 7

ist aus freier Hand zu verkaufen. - Näheres zu erfragen Reissenfelsgasse Nr. 7. [962] 3-3

Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes Mittel gegen den

Bandwurm

mit Kopf verendet franco gegen Einlieferung von 6 fl. 75 kr., wobei das Alter angegeben ist, einzig und allein bei der „St. Georgs-Apotheke“, Wien, V., Wimmergasse 33. (711) 6-10

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets) M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Hüften, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. (171) 18

Promessen

1864-er Lose, Ziehung am 2. December 1889, Haupttreffer 150.000 fl., à fl. 4.50 sammt Stempel, ferner:

Lose der XXVI. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Ziehung am 30. December 1889 in Wien, Haupttreffer 100,000 fl. einheitliche Notenrente,

à fl. 2.-, auf letztere bei Abnahme von 7 Stück ein Los gratis, sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [964] 2-5

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Saut-, Nieren- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied der Wiener medicinischen Doctor-Collegien, bestrenommirter Spezialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Beliebende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamenten werden discret zugesendet. (423) 66-100

Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Zu vermieten

ein Local am besten Posten in der Unterstadt, Ecke der Bürger- und Schmiedgasse Nr. 20, geeignet für eine Sechswaaren-Handlung oder Wein- und Bierhaus.

Nähere Auskunft im Hause selbst. [967] 1-2

Ein undiplomirter

Apotheker-Assistent,

welcher der deutschen und romanischen Sprache mächtig ist, findet in der Apotheke zu Marktschelken (Siebenbürgen) Stellung. Monatliches Salair 15-18 fl. und ganze Verpflegung. Jüngere Herren genießn Vorzug. Weitere Auskunft ertheilt Albert Braun, Verwalter der Apotheke, Marktschelken. [963] 4-6



Zur gefälligen Beachtung!

Ich empfehle dem geehrten Publicum ein gut sortirtes Schuhwaaren-Lager in Herbst- und Winter-Waare bester Qualität zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen.

[928] 6-10

M. Bachholzky, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 24.

Leder- und Kurzwaaren-Handlung. Kleiner Ring Nr. 5.

J. Gottstein's Sohn,

Hermannstadt, [728] 12-20

empfehle dem hohen Militär und p. t. Publicum sein großes Lager aller Gattungen

Sohlen und Leder

Werkzeuge und Schuh-Zugehör-Artikel.

Niederlage von Pappdeckel in allen Größen u. Stärken, Niemer- und Bind-Spagate, Nähmaschinen- und diverse Zwirne.

En gros & en détail.

Auswärtige Aufträge werden bestmöglichst sofort mittelst Nachnahme versendet.

Leder- und Kurzwaaren-Handlung. Kleiner Ring Nr. 5.

C. NEDELKOVITS

empfehle einem geehrten p. t. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein neuestes, aus den renommirtesten In- und Ausländer Fabriken persönlich gewähltes

Manufactur- und Modewaaren-Lager

in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Besonders mache aufmerksam auf mein großes, gut sortirtes Lager von:

- Mode-Aleiderstoffe in Reinwolle und Halbwohle, doppelt breit, von 38 fr. bis 1 fl. 50 fr. die feinsten. Damentuch-Aleider in allen Farben, Halb-Tuch, Watmohl, Rajau, Erirot, Cheviot. Farbige Cachemir, Foulé, Satins in allen Farben, Reinwolle und Halbwohle. Trauer-Waaren, Halbwohlen-Cachemir von 50 fr. bis 1 fl. 10 fr. Reinwohlen-Cachemir, Zerno, Vaden, Douls, sowie Voll-Watfite in carrirt, gestreift und besimmt. Gut sortirtes Lager von schwarzen Seiden-Aleidern, als: Satin-Verbeilleux, Satin de Lyon, Satin-Lonting und Erirotine, sowie Falste und Roblette. Farbige Seiden-Aleider und alle Sorten Seiden-Ausfuße, als: Subra, Atlasse, Brokats, Moiré zu allen Preisen. Seiden-Sammete und Plüsch, alt und brocat, sowie gestreift in allen Farben, sowie Voll-Sammete. Alle Sorten Mode-Ausfuße, Polamentrie-Vorren in schwarz und farbig, sowie Polamentrie-Garnituren und Feder-Vorduren, schwarz und farbig. Alle Sorten Futter-Variente, Kalmt, wascheite Aleider-Variente und wollene Planelle. Eingearbeitete Voig-Schawls, Planelle und Himalaya-Wintertücher, Herren-Plaid, sowie alle Sorten Wickwaaren, Damen-Jaden, Erirot-Zalilen, Gamaischen, Winter-Handschuhe, Herren-Tuxer- und Jäger-Verkleiden und Hemden. Ein großes Sortiment von Brüsseler und Guipire-Vorhängen in weiß, edelne und farbig zu verschiedenen Preisen von 35 fr. aufwärts. Jute-Vorhänge zu 1 fl. 70 fr. und höher. Antefstoffe, Damaste, Voll-Nipse, sowie Baumwoll-Nipse. Verfilte Bett- und Tisch-Decken zu allen Preisen. Salon-Zeppeche, Bett-Vorleger und Lauf-Zeppeche zu allen Preisen.

Ein grosses Lager von Damen-Confection, als:

- Jaquets, Manteaux, Paletots, Rad-Mäntel mit Clott, Atlas oder Flee-Wammen gefüttert, Regenmäntel und Kinder-Paletots. Alle Sorten Tuchstoffe, als: Palmerston, Strickgarn, Kammgarn, Regenmantel-Stoffe und die dazu gehörigen Aufzüge in Polamentrie, Plüsch, Krimmer in schwarz und allen Farben, sowie alle Sorten Kurzwaaren, Schneiderzuechere und abgesteppte Atlas-Wattirung in schwarz und roth.

Commissions-Lager von edelfarbigen Schäßburger Weber-Aleider-Beuge.

Das Verkaufs-Local befindet sich:

Grosser Platz, römisch-katholisches Pfarrgebäude. [919] 3-3